Nachrichten  der Kirche

Junge Damen:

Neuer Schwerpunkt für das JD-Programm angekündigt

Klassenziele und Symbole eingeführt

Im Verlauf einer Fireside, die am 18. Oktober in Salt Lake City stattfand, wurden die Jungen Damen aufgefordert, dem Widersacher durch ein evangeliumsgemäßes Leben die Stirn zu bieten und ihren Teil der Mission der Kirche zu erfüllen.

„Die Mission der Kirche besteht darin, daß wir dem Vater im Himmel und seinem Sohn, Jesus Christus, helfen, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustandezubringen, indem wir das Evangelium verkündigen, die Heiligen vervollkommnen und die Toten erlösen", erklärte die JD-Präsidentin Ardeth G. Kapp in einem Interview.

„Die Mission der Kirche liegt dem JD-Programm zugrunde, und das JD-Motto spiegelt diese Mission wieder. Das JD-Motto besagt beispielsweise, daß wir, um das Evangelium zu verkündigen, allzeit und in allem, wo auch immer wir uns befinden mögen, als Zeugen Gottes auftreten wollen. Um die Heiligen vervollkommnen zu helfen, versuchen wir, nach den sieben Idealen der Jungen Damen zu leben, nämlich Glaube, göttliches Wesen, Selbstwertgefühl, Wissen, Entscheidungsfreiheit und Verantwortlichkeit, gute Taten sowie Redlichkeit. Damit wir in der Lage sind, die Toten zu erlösen, sagen wir: ‚Wir wollen uns bereitmachen, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen und die Segnungen der Erhöhung zu erhalten.'"

Damit die Jungen Damen der Kirche sich auf ihre Aufgabe konzentrieren können, wenn es darum geht, ihre eigenen Ziele im Zusammenheng mit der Mission der Kirche zu verfolgen, hat die JD-Präsidentschaft folgendes eingeführt:

1. einen Auftrag für jede Altersgruppe, damit jede Aktivität der Jungen Damen klar umrissen ist und zielgerichtet durchgeführt wird
2. ein JD-Symbol und Altersgruppensymbole, die zu einem Gefühl weltweiter Gemeinschaft beitragen werden
3. eine Änderung des Schwerpunkts im Programm *‚Mein Fortschritt'*.

Auftrag: Jede Altersgruppe hat von nun an einen Auftrag, damit ihre Aktivitäten umrissen sind und zielgerichtet durchgeführt werden. „Der Auftrag bietet die Grundlage dafür, daß die Mädchen an Evangeliumserkenntnis zunehmen, und zwar durch Erlebnisse, die das Zeugnis stärken", erklärte Schwester Kapp.

Bienenkorbmädchen (12 und 13 Jahre): Ein Bienenkorbmädchen wird ein Mädchen der Wahrheit, wenn sie den Eingebungen des Heiligen Geistes folgt, nach Wahrheit strebt und sich bemüht, nach ihr zu leben und andere daran teilhaben zu lassen.

Rosenmädchen (14 und 15 Jahre): Ein Rosenmädchen wird in dem Maß ein Mädchen der Verheißung, wie sie ihr Taufbündnis in Ehren hält, das besagt, daß sie die Gebote Gottes halten, seine Segnungen empfangen und seinen Geist bei sich haben will, während sie eine von Liebe getragene Beziehung zum himmlischen Vater und zu ihren Menschen um sie aufbaut.

Lorbeermädchen (16 und 17 Jahre): Ein Lorbeermädchen wird in dem Maß ein Mädchen des Glaubens, wie sie noch mehr die Liebe des Erretters erfährt, wenn sie sich dadurch bereitmacht, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen, daß sie nach dem Evangelium lebt, es lehrt und andere daran teilhaben läßt.

Klassensymbole: Außer dem Auftrag gibt es für jede Altersgruppe ein Symbol. Das Symbol der Bienenkorbmädchen ist ein Mädchen beim Beten; das Symbol der Rosenmädchen ist eine aufgeschlagene heilige Schrift, die das Wort Gottes darstellt; das Symbol der Lorbeermädchen sind die Türme eines Tempels.

Das Symbol für das gesamte JD-Programm ist eine Fackel, deren Flamme das Profil eines Mädchens darstellt. Dabei steht der Wahlspruch: *„Für Wahrheit und Rechtschaffenheit eintreten"*. Die Fackel stellt, den Worten von Schwester Kapp zufolge, das Licht Christi dar, das alle einlädt, zu Christus zu kommen.

„Das JD-Symbol sowie die Symbole der Altersgruppen sollen die Mädchen an die geistigen Ideale und an die Verpflichtung erinnern, wodurch sie sich von den Maßstäben der Welt unterscheiden. Wir hoffen, die Symbole machen ihnen auch klar, daß sie zu einer weltweiten Gemeinschaft von Mädchen gehören."

Programm ‚Mein Fortschritt': „Statt sich jedes Jahr auf die bestehenden Bereiche im Programm *‚Mein Fortschritt'* zu konzentrieren, soll sich das Mädchen auf der Grundlage der Ideale der Jungen Damen zwei Ziele erarbeiten", sagte Schwester Kapp. „Da sich viele Ziele im Programm nämlich auf die Ideale beziehen, können die Mädchen weiterhin ihr Buch

'Mein Fortschritt' als Anregung verwenden. Sie verwenden weiterhin die Maßstäbe persönlicher Würdigkeit als Anleitung, erhalten Urkunden, die den Fortschritt bescheinigen, und erarbeiten sich das Medaillon 'Edles Frauentum', das den Höhepunkt ihrer Ziele im JD-Programm darstellt.

Das JD-Programm soll jedes Mädchen dem Erretter näherbringen. Wir sind der Meinung, daß das Programm, das bei der Fireside angekündigt wurde, zu diesem Ziel beitragen wird, indem es jeder Altersgruppe eine klare Linie gibt und das Gebet, das Schriftstudium sowie die Vorbereitung auf die heiligen Handlungen und Bündnisse des Tempels betont.

Wir wissen, bei den Mädchen der Kirche ist nicht alles wohl. Viele wenden sich ab und ignorieren die Richtlinien, die sie sicher bewahren würden. Die neue Blickrichtung, die bei der Fireside angekündigt wurde, wird nicht alle erreichen, doch die Mehrheit wird auf das reagieren, was geistig ist, und ihre Kraft wird ihnen helfen, sich bereitzumachen, so daß sie mit Liebe, Toranz und Entschlußkraft auf andere zugehen können."



Schwester Camilla Kimball gestorben

Im Alter von 92 Jahren ist Schwester Camilla Eyring Kimball, die Witwe von Präsident Spencer W. Kimball, gestorben. Schwester Kimball wurde in Colonia Juarez, einer HLT-Kolonie in Chihuaha in Mexico, geboren. Im Verlauf ihres Studiums in Provo lernte sie Bruder Kimball kennen, den sie im November 1917 heiratete.

Sie zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß sie ihr ganzes Leben Vorlesungen besuchte und an allem, was um sie und in der Welt vorging, regen Anteil nahm.

Alexander Schreiner gestorben

Salt Lake Tribune, 17. und 21. September 1987

Im Alter von 86 Jahren ist in Salt Lake City Alexander Schreiner gestorben. Er war mehr als ein halbes Jahrhundert Organist des Tabernakels und wurde im Lauf seines erfüllten Lebens – und nicht zuletzt durch die Sendung „Musik und das gesprochene Wort" – einer der bekanntesten Organisten Amerikas.

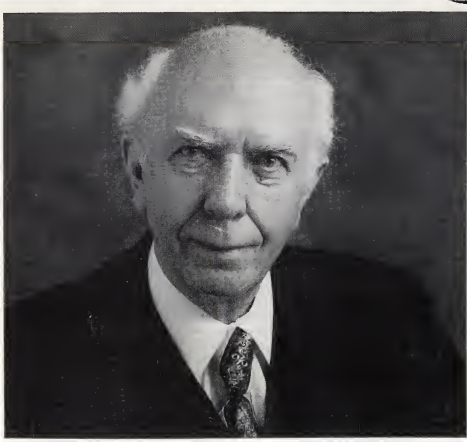
Bruder Schreiner wurde am 31. Juli 1901 in Nürnberg geboren, wo sich seine Eltern zwei Jahre später der Kirche anschlossen. 1913 kamen seine Eltern nach Utah, und im Alter von 19 Jahren nahm Bruder Schreiner die amerikanische Staatsbürgerschaft an.

Mit fünf Jahren wollte er Musikunterricht nehmen, doch trotz seiner Einwände, Mozart habe schon mit drei Jahren begonnen, erlaubte ihm sein Vater das erst zwei Jahre später. „Ich habe mein ganzes Leben mit dem Handicap leben müssen, diese zwei Jahre verloren zu haben", sagte er einmal in einem Interview.

Mit acht Jahren war er bereits Organist in seiner Heimatgemeinde, und mit zwanzig gab er seine ersten Konzerte im Tabernakel. 1924 wurde er offiziell als Organist des Tabernakels berufen, und er sollte es bis zu seiner Pensionierung 1977 bleiben.

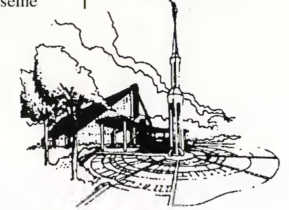
Zweimal unterbrach Alexander Schreiner seine Aufgabe als Organist des Tabernakels. Das erste Mal in den 20er Jahren, um in Frankreich bei bekannten Organisten zu studieren, und das zweite Mal in den 30er Jahren, um an der Universität von Kalifornien in Los Angeles zu unterrichten. Der Höhepunkt seiner akademischen Karriere war 1954, als ihm die University of Utah den ersten Doktortitel für Musik verlieh. Nach diesem Doktorat erhielt er noch die Ehrendoktorwürde der Utah State University, der Brigham-Young-Universität sowie der University of Utah.

Am Ende seines Lebens konnte Bruder Schreiner getrost Bilanz über seine Leistungen in der Vergangenheit sowie über sein Vermächtnis für die Zukunft ziehen. Er war Mitglied des Musikkomitees der Kirche und des Deseret-Sonntagsschulausschusses gewesen. Außerdem war er als Musikkolumnist der Zeitschrift „The Instructor" tätig gewesen und war viel gereist, um die Qualität der musikalischen Leistung innerhalb der Kirche zu steigern. Die Bundesrepublik Deutschland zeichnete Alexander Schreiner 1975 mit dem Verdienstorden aus.



Was sein Vermächtnis als Organist des Tabernakels und als Mitglied des Symphonieorchesters von Utah betrifft, so werden sich viele seiner Studenten, einschließlich der drei Organisten des Tabernakels, sowie seine Tochter Julianne, die im Symphonieorchester von Utah erste Violine spielt, an ihn erinnern. Doch nicht nur sie, sondern alle, die die Töne der mächtigen Orgel im Tabernakel hören.

Tempel



An alle jugendlichen Künstler!

Vor einigen Monaten hatten wir Euch gebeten, ein Bild vom Tempel zu malen. Viele von Euch haben das getan, und darüber haben wir uns sehr gefreut. In den Räumen der Herberge hängen viele von Euren Bildern.
Wir würden gern jedem von Euch persönlich danken, doch würde es sehr lange – viel zu lange – dauern, bis wir dazu kämen. Wir haben nämlich so viele Bilder von Euch bekommen. Wir danken Euch also auf diesem Weg und hoffen, daß Ihr eines Tages zum Tempel kommt. Dann könnt Ihr vielleicht Eure Bilder in der Herberge sehen.

Mit freundlichen Grüßen

DIE TEMPELPRÄSIDENTSCHAFT

Erstes Treffen der Scout-Gebietskomitees mit den Scout-Länderrepräsentanten

Jürgen Warnke

Am 19. September 1987 fand in Frankfurt das erste Treffen des Scouts-Gebietskomitees mit dem Scout-Länderrepräsentanten statt. Dabei wurde über die Scout-Lager in Ellwangen, Schweden und England berichtet, die alle sehr gut besucht waren.

Die Teilnehmer waren von der Aussicht begeistert, 1989 ein Großlager für alle HLT-Scouts in Europa durchzuführen. Es wurden bereits Komitees mit verschiedenen Aufgaben zur Vorbereitung betraut. Wahrscheinlich wird es vom 27. Juli bis 4. August 1989 stattfinden.

Zu diesem Lager werden HLT-Scouts aus Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Großbritannien, Holland, Belgien, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Österreich, Italien, Portugal und Spanien sowie aus den Pfählen der Mitlitärangehörigen erwartet. Vorsichtige Schätzungen gehen von über 1000 Teilnehmern aus! Sicher wird so mancher Führer der Kirche anwesend sein, um sich mit den Scouts zu unterhalten und gemeinsam mit ihnen an Aktivitäten teilzunehmen. Da das Großlager in viele kleine Lager aufgeteilt wird, haben die Scouts die Möglichkeit, Scouts aus den verschiedenen Ländern kennenzulernen und mit ihnen Freundschaft zu schließen.

Wir freuen uns auf dieses Lager. *Ihr* hoffentlich auch!



von links nach rechts: Jürgen Warnke (Gebietskomitee), Thomas Hawkes, (Regionalrepräsentant der Region der Militärangehörigen), Melvin Shafer jr. (Region der Militärangehörigen), Didier Houmeau (Frankreich), Jürgen Fischer (Gebietskomitee), Wolfgang Richter (Gebiets-komitee), Werner Gysler (Schweiz), Peter Jansen (Niederlande), Thomas Hulldin (Schweden), Engelbert Morschhauser (Österreich)

Missionare

Pfahl Hannover:

Vier Missionare aus der Gemeinde Hannover

Nachdem Schwester Lore Schultheiss im Juni 1987 ihre kaufmännische Lehre im Groß- und Einzelhandel abgeschlossen hatte, nahm sie die Missionsberufung in die Mission Zürich an.



Schwester Schultheiss hatte sich Ende 1982 der Kirche angeschlossen und ist überzeugt, daß die evangeliumsgemäßen Grundsätze, die sie im Elternhaus vermittelt bekam, es ihr leicht machten, sich der Kirche anzuschließen. Schon bald nach ihrer Taufe diente sie als Pfahlmissionarin. Zuletzt war sie Organistin und PV-Ratgeberin in ihrer Gemeinde.

Ungefähr zur gleichen Zeit wie Schwester Schultheiss wurde Bruder Martin Thomas vom Pfahlpräsidenten Eckehard O. Jensen als Missionar der Mission Wien eingesetzt.

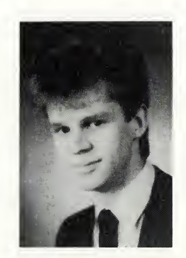
Bruder Thomas wuchs in einer Mitgliederfamilie auf und wurde schon frühzeitig auf seine Mission vorbereitet. Positiv beeinflußt hat ihn auch die Teilnahme am Seminar- und Institutsprogramm,



doch besonders ausschlaggebend für seinen Wunsch, eine Vollzeitmission zu erfüllen, war das begeisternde Erlebnis einer Kurzzeitmission.

Sven Freimann hatte gerade seine Ausbildung als technischer Angestellter abgeschlossen, als er sich entschloß, auf Mission zu gehen. Seit Ende Juni dient er in der Mission Frankfurt.

Vor seiner Mission erfüllte er zunächst treu seine Berufung als Präsident des Dia-



konkollegiums, später als Präsident des Lehrerkollegiums und dann als Assistent des Präsidenten des Priesterkollegiums, als Sonntagsschulleiter und vor allem auch als Heimlehrer. In der Familie Freimann hat die Missionsarbeit Tradition: Schon sein Vater hatte eine Vollzeitmission erfüllt.

Zehn Jahre lang ging Sven Freimann mit Sven-Olaf Leinberger in die gleiche Schulklasse. Er nahm seinen Schulkameraden mit zum Sport in die Gemeinde und zu Scout-Aktivitäten, und schließlich kam Sven-Olaf auch mit zu den Sonntagsversammlungen. Seine Familie, die nicht an Gott glaubt, konnte es kaum fassen, als er sich der Kirche anschloß.



Bruder Leinberger wurde ein guter Truppführer bei den AP-Scouts und beschloß, bald nach seinem Abitur auf Mission zu gehen, um andere an seinem Zeugnis teilhaben zu lassen. Wenige Wochen nach seinem Freund wurde er in die gleiche Mission – nämlich nach Frankfurt – berufen.

Gemeinde Stadthagen

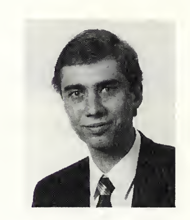
Als jüngster von fünf Geschwistern ist Bruder Kopischke dem Beispiel seiner älteren Brüder gefolgt, die alle eine Mission erfüllt hatten. Er ist seit frühester Jugend in der Kirche tätig und hat u.a. als Kollegiumsführer im Aaronischen Priestertum und als Ratgeber in der Gemeinde-AP-Leitung gedient. Durch seine Ausdauer im Morgenseminar hat er sich



wertvolle geistige Schätze angehäuft, die ihm während seiner Mission von großem Nutzen sein werden. Die Gemeinde wünscht ihm, daß er durch seine ihm eigene Begeisterung andere motivieren kann, das Evangelium anzunehmen.

Gemeinde Celle

Seit April 1987 dient Bruder Andreas Betz dem Herrn in der Mission Frankfurt. Er ist seit sieben Jahren Mitglied der Kirche, und es ist ihm endlich gelungen, seinen



schon früh in ihm erwachten Wunsch, nämlich auf Mission zu gehen, mit seiner beruflichen Laufbahn bei der Deutschen Bundspost in Einklang zu bringen.

Pfahl Neumünster

Zweig Rendsburg

Seit April 1987 dient Ada-Kerstin Döbler in der Mission München. Nach ihrem Bruder ist sie das zweite Mitglied ihrer Familie, das eine Vollzeitmission erfüllt. Bisher sind aus dem Zweig Rendsburg zwei Brüder und vier Schwestern auf Mission berufen worden.



Für Schwester Döbler war Gehorsam immer ein wichtiger Grundsatz. Durch geistige Erlebnisse – besonders beim Tod ihres Vaters und in ihrer eigenen schweren Krankheit – erlangte sie ein festes Zeugnis von der Liebe und der Macht des Vaters im Himmel. Sie dient dem Herrn mit großer Hingabe und Begeisterung.

Pfahl Mannheim:

Gemeinde Rheinpfalz

Am 13. September 1987 wurde Bruder Daniel Neideck „in einem stimmungsvollen Gottesdienst" (so die örtliche Presse) vom Pfahlpräsidenten Baldur Stoltenberg verabschiedet. Bruder Neideck, das vierte von sechs Kindern, ist in die Mission Zürich berufen worden. Von Beruf ist er KFZ-Mechaniker; in seiner Freizeit spielte er mit Begeisterung Hockey und war auch in der Freiwilligen Feuerwehr seines Heima-



tortes Dudenhofen/Pfalz aktiv. Schon vor seiner Mission war er missionarisch aktiv und brachte so seine Freundin zur Kirche, die jetzt als Pfahlmissionarin dient.

Pfahl Stuttgart:

Gemeinde Ludwigsburg

Ein weiterer junger Mann – nämlich Bruder Claus Grätz – hat den Ruf des Herrn mit Freude und Begeisterung vernommen und arbeitet seit Beginn September in der Mission Leeds in England.



In seiner Gemeinde ist Bruder Grätz für seine Ruhe und Ausgeglichenheit, aber vor allem für seine Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft bekannt. Die Mitglieder in Ludwigsburg sind stolz auf ihn und wünschen ihm alles Gute für die nächsten zwei Jahre.



Nun sage ich euch, wenn das euer Herzenswunsch ist, was hindert euch, im Namen des Herrn getauft zu werden, zum Zeugnis, daß ihr ein Bündnis mit ihm gemacht habt, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten.

Pfahl Hannover

Jubiläum im Pfahl Hannover

Christian Jensen

1987 ist für die Mitglieder in Europa das Jahr des Tempels, doch die Mitglieder des Pfahles Hannover feierten außerdem das zehnjährige Bestehen ihres Pfahles. Das mag vielleicht ein kleines Jubiläum sein, aber wer weiß, ob man das fünfundzwanzigjährige Jubiläum mit den heutigen neun Gemeinden feiern wird. Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum würde ja erst im nächsten Jahrtausend stattfinden, doch man möchte noch im nächsten Jahrzehnt geteilt werden!

Also feierte man norddeutsch zurückhaltend, aber dennoch mit Stimmung und mit fröhlichen Teilnehmern.

Vier Veranstaltungen standen 1987 unter dem Motto „10 Jahre Pfahl Hannover":

* Fasching im Februar in der Gemeinde Stadthagen mit einer mitreißenden Band und originellen Kostümen
* Ein Familien-Wiesenfest auf dem Hof von Bauer Röpke bei Stadthagen bei über 30° C und mit weit über 300 begeisterten Eltern und Kindern
* Der Grün-Gold-Ball im Kurhaus Bad Nenndorf am 16. Oktober, bei dem die Erwartungen der Veranstalter und der Besucher nicht enttäuscht wurden
* Ein Herbstkonzert im Beethovensaal am 28. November (das zum Zeitpunkt des Drucks noch nicht stattgefunden hat). Doch auch hier kann angenommen werden, daß unter der bewährten Leitung von Bruder Rolf Glück Qualität garantiert war.

Allen Verantwortlichen und den stillen Helfern auf diesem Weg herzlichen Dank. Einer sei stellvertretend für alle genannt: Udo Klemusch, der Pfahl-Führungssekretär. Er machte es möglich, daß sich beim Familien-Wiesenfest für fröhliche, schwindelfreie Kinder vier Stunden lang kostenlos ein Nostalgie-Karussell drehte.











Die Modenschau

Pfahl Wien

Bienenkorbtagung

Julia Danner und
Jette Lersch

Für viele von uns war es die erste Jugendtagung, dennoch verspürten wir dank der guten Atmosphäre bei der Familie Zorn in der Oststeiermark kein Heimweh.

Zum Glück war das Wetter fast immer schön, so daß wir das Programm nicht ändern mußten. Und „Schwammerln" konnte man ja auch im Regen suchen! Bei der Tagung haben wir jedoch nicht nur gespielt. Im Rahmen eines Dienstprojekts bastelten wir lustige kleine Tiere, die an die Kinder der umliegenden Bauernhöfe verschenkt wurden. Bevor sie jedoch die Geschenke bekamen, führten wir ihnen einen Ausschnitt eines lustigen Theaterstücks auf.

Die gute Stimmung war nicht nur auf die Vielfalt des Programms zurückzuführen – es gab „Kennenlernspiele", einen Familienabend, Lagerfeuer, eine Fireside mit Präsident Wadosch von der Pfahlpräsidentschaft, Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, ja sogar eine Modenschau und vieles mehr –, sondern darauf, daß jeder bereit war mitzumachen. Die Tagung, an der übrigens 21 Mädchen teilnahmen, stand unter dem Motto „Die Familie stark machen". Jeden Tag waren ein paar von uns zu einem speziellen Familienrat der Familie Zorn eingeladen, bei dem wir Aufträge bekamen, sie ausführten und darüber berichteten.

Unter der Leitung der Pfahl-JD-Leiterin Schwester Gschwandner lernten wir, selbst zu entscheiden und mitzugestalten. Das und alle anderen Aktivitäten hat diese Tagung für uns zu einem stärkenden Erlebnis gemacht.

Pfahl Mannheim

5000 Jahre Kultur und Baukunst

Winfried Köhler

Als Abraham nach Kanaan kam, standen Monumentalbauten wie die Pyramiden von Giseh als Weiterentwicklung der Mastabas schon viele hundert Jahre lang in Ägypten. Die Millionen Kalksteinquader der Cheopspyramide bis auf über 146 Meter Höhe zu schichten ist eine beeindruckende Leistung. Wenn man darüber hinaus den mathematischen und astronomischen Aufwand in Betracht zieht, ist man sprachlos ob der Genialität dieses Volkes.

Man geht 5000 Jahre und weiter zurück und spürt heute noch die Größe und Schönheit einer Kultur, die sich stolz und triumphal aus dem Schlamm des Nils zum blendenden Blau des Himmels emporhebt.

Die Pyramiden und Tempel sind keine Totenmale. Es sind Bauten des Weiterlebens. Der Pharao lebte, starb und sollte in den prächtigen Palästen, die für sein zweites Leben errichtet wurden, weiterleben. So wurde die Hoffnung auf Unsterblichkeit manifestiert.

Um das alles anzusehen und zu bewundern, hat eine Gruppe Kulturbeflissener aus den Pfählen Mannheim und Frankfurt die Strapazen einer zweiwöchigen Reise nach Ägypten auf sich genommen.

Josef und Maria auf den staubigen Landstraßen, Wasserbüffel, die mit dem Schöpfrad das Grundwasser auf die Felder fördern, Feluken mit ihren charakteristischen Segeln auf dem Nil – all das ist lebende Vergangenheit. Und überall Kinder, Kinder, Kinder. Jede Pause bringt allenthalben Dutzende bakschichheischender Kinder zum Vorschein, die einem einfache Steine oder Selbstgebasteltes anbieten.

Diese unvergeßliche Reise fand ihren krönenden Abschluß in der unbeschreibliche schönen Unterwasserwelt des Golfs von Akaba an der Südspitze des Sinai fand.

Die nächste Gruppenreise wird Anfang Februar stattfinden – dann wieder nach Israel. Shalom!



Pfahl Stuttgart

Symposium 1987 in Stuttgart

Wolfgang Zander

Zu allen Zeiten bildeten Feste besondere Höhepunkte im Leben der Menschen. Solch eine Festzeit war für viele Heilige im süddeutschen Raum das Symposium vom 15. bis 18. Juli 1987 in Stuttgart.

Eingerahmt von einem Bankett zum Kennenlernen am Mittwoch und einem brillanten Konzert am Samstagabend wurden den Teilnehmern fast dreißig verschiedene Vorträge angeboten. Der Themenkreis, der dabei die einzelnen Aspekten der Kirchengeschichte und Lehre sowie Fragen der Kultur und praktischen Lebensgestaltung umspannte, stieß bei allen Teilnehmern auf ein reges Interesse.

Ein besonderer Glücksfall war es, daß unser Pfahlpräsident Ulrich Rückauer namhafte Mitglieder des Lehrkörpers der BYU zur Mitwirkung gewinnen konnte. Mit der organisatorischen Vorbereitung war Schwester Ellen Dietrich beauftragt worden, die sich unermüdlich und mit großem Engagement für das Gelingen des Treffens einsetzte. So bot sich den Heiligen in Deutschland wohl erstmals die Möglichkeit, profilierte Fachleute in größerer Zahl kennenzulernen, die nicht nur auf wissenschaftlichen Erfolg an der kircheneigenen Universität zurückblicken konnten, sondern auch in herausragenden Berufungen innerhalb der Kirche tätig waren.

Ebenso großes Interesse und Zustimmung fanden die Vorträge von Brüdern und Schwestern aus dem deutschen Sprachraum.

So wichtig die behandelten Themen aber auch waren und so sehr sie einem echten Bedürfnis entgegenkamen, genauso wichtig waren die jeweils anschließenden Diskussionen, besser wohl Aussprachen, in denen die Sorgen und Hoffnungen, die Fragen und die Glaubenszuversicht die Mitglieder jeden Alters, unterschiedlicher Herkunft und Ausbildung miteinander verbanden und sie die Gemeinschaft erleben ließen, wie das oft nicht möglich ist.

Daß sich Präsident Wondra, unser Regionalrepräsentant, und unser Pfahlpräsident mit eigenen Vorträgen engagierten und diese Veranstaltung förderten, dafür gebührt ihnen besonderen Dank.

Unvergessen wird vielen die Begegnung mit den Mitgliedern aus der DDR bleiben, mit Bruder Schütze, dem Präsidenten des Pfahles Leipzig, und mit Bruder und Schwester Krause aus Mecklenburg. Bruder Krause, der Patriarch des Pfahles Leipzig, ließ am Donnerstagabend 60 Jahre im Dienst des Herrn lebendig werden und wurde zum Zeitzeugen für Pionierleistungen in Deutschland in unseren Tagen.

Was ist ein Symposium? Am besten läßt sich diese Frage damit beantworten, was es uns, den Teilnehmern, war:

Eine wunderbare Zeit geistiger Anregung und herzlicher Begegnung im Geiste des Evangeliums, eine Zeit des Lehrens und Lernens im Stuttgarter Pfahlhaus, wie sie Joseph Smith vorgeschwebt haben mag; eine Zeit kulturellen Hochgenusses, besonders durch das großartige Konzert, das Professor Boris Lvov gab und das zusätzliche Besucher anzog; eine Zeit schließlich ausgezeichneter Beköstigung dank des selbstlosen Einsatzes zahlreicher Schwestern – kurz, eine Zeit, die wir 1988 und 1989 unbedingt wieder erleben möchten.

Nochmals: Triangel '87



Große Kreisstadt Ellwangen (Jagst)

DER OBERBÜRGERMEISTER

Den 08.10.1987

Sehr geehrter Herr Warnke!

Zunächst darf ich mich für Ihren freundlichen Brief vom 29. September dieses Jahres und die mit gleicher Post übersandten Erinnerungsfotos sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Sie haben mir damit eine Freude bereitet.

Daß sich alle Teilnehmer des diesjährigen Zeltlagers hier in Ellwangen lobend über unsere Stadt und den Aufenthalt geäußert haben, freut mich ebenfalls. Bei dieser Gelegenheit darf ich mich bei Ihnen und sämtlichen Teilnehmern des Zeltlagers nochmals ganz herzlich für die Tätigkeiten bedanken, welche Sie für unsere Stadt erbracht haben. Diesen Dank bitte ich den Jugendlichen weiterzuleiten.

Mit der Bitte, daß Sie auch Herrn Fischer herzlich von mir grüßen, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Stefan Schultes

Dr. Stefan Schultes